**Wie echt ist das Unterrichtsgespräch im Religionsunterricht?**

**Eine kleine Feldforschung im Religionsunterricht im Kleinwalsertal von Pfarrer Frank Witzel**

Seit dem Schuljahr 2016/2018 wird der evangelische Religionsunterricht im Rahmen des sogenannten dialogisch-konfessionellen Religionsunterrichts gehalten. Dazu gibt es eine eigene Darstellung (siehe Anhang 1).

Als Nebenprodukt gibt er die Möglichkeit auch über den eigenen religionspädagogischen Tellerrand im konkreten Schulalltag zu blicken. Davon wird im Kleinwalsertal dankbar und rege Gebrauch gemacht.

Zugleich wird in Deutschland der Religionsunterricht in interessierten Kreisen und in der Presse diskutiert (siehe Anhang 2).

Selbst die Landessynode kümmert sich darum. (siehe Anlage 3).

Offensichtlich ist es ein Bedürfnis, ihn zu verteidigen. Ein großes kirchliches Anliegen ist dabei, ihn als „beliebt“ bei Schülern darzustellen.

Das weckt meine Neugier. Ich nahm die Gelegenheit wahr und startete im Rahmen des Kleinwalsertaler „dialogisch-konfessionellen Religionsunterrichts“ Schüler und Schülerinnen (SuS) selbst zu befragen. Aufgrund des besonderen Konzepts konnten dabei sowohl evangelische als auch katholische SuS an den Haupt und Mittelschulen des Tales erreicht werden.

In einem ersten Befragungsschritt wurden die SuS aufgefordert, eine Hitliste der sowohl wichtigen als auch beliebten Unterrichtsfächer aus der Perspektive der SuS zu erstellen (siehe Anlage 4). Erwartungsgemäß landete der Religionsunterricht mit Kunsterziehung und Musikunterricht auf den letzten Rängen. Das überraschte mich überhaupt nicht. Es korreliert mit meinen eigenen Erfahrungen als Schüler, so als wären nicht Jahrzehnte vergangen. Es korreliert zugleich mit dem gegenwärtigen Gesamteindruck in der täglichen Praxis an der Schule.

In einem zweiten Befragungsschritt wurden die SuS aufgefordert, die Fragen zu entdecken und niederzuschrieben, die sie wirklich in ihrem Leben berühren. Erwartungsgemäß war hier die Spannbreite der Fragen sehr groß: von ganz banal bis sehr existentiell und spirituell.

In einem dritten Befragungsschritt sollten die SuS die Fächer benennen, die genau die Fragen der SuS behandeln und ihnen von daher wichtig wären. Hier zeigte es sich, dass der Religionsunterricht den zweiten Platz einnimmt nach Biologie. Er wurde also vollkommen anders bewertet in seiner Relevanz.

In einem vierten Befragungsschritt wurden den SuS von mir als Lehrperson verbunden mit einem „future pace“ sehr schwierige aber auch sehr realitätsnahe ethische Fragen gestellt. Die SuS sollten dann diejenigen Fächer benennen, die ihnen am ehesten helfen könnten, als in Zukunft erwachsene und verantwortungsvolle Entscheidungsträger damit möglichst gut umzugehen. Und hier war das Ergebnis vollkommen(!) identisch mit den Ergebnissen des dritten Befragungsschrittes. (siehe Anlage 5 und 6)

Ich interpretiere die Ergebnisse wie folgt:

Der Dialog zwischen existentiellen Fragen der SuS und Antwortmöglichkeiten bzw. -angeboten der Religion im Sinne der Korrelationsdidaktik bzw. der Korrelationsmethode (Paul Tillich) ist verbesserungsbedürftig. Im Grunde steht er noch praktisch aus.

Es lassen sich keine Rückschlüsse ziehen, dass der Religionsunterricht nicht attraktiv, angemessen oder notwendig wäre. Im Gegenteil: Er ist neben Biologie hoch aktuell und wichtig, wenn es um die Lebensfragen der SuS. Es fällt überraschend auf, wie wichtig das Fach Biologie im ethischen und existentiellen Kontext gesehen wird.

Neben Biologie und Geografie erwarten SuS vom Religionsunterricht ein hohes Maß an Orientierungswissen. Biologie und Geografie wird als sehr relevant bewertet, weil SuS sich existentielle Gedanken machen um die Zukunft des kollektiven Lebens auf dem Planeten Erde bei unbegrenzten Möglichkeiten und zugleich begrenzten Ressourcen. Der ökologische Horizont ist präsent.

Religion sucht neben Kunst und Musik noch eine überzeugende und akzeptierte Rolle im Schulalltag. Alltag und Konzeption passen nicht zueinander. Dies korrespondiert mit der Beobachtung, dass in diesen Fächern die meisten Disziplin- und Aufmerksamkeitsprobleme in den Klassen auftauchen.

Diese Fächer stehen in und außerhalb der Schule unter einem gewissen Legitimationsdruck. Für Religion gilt dies in besonderem Maße – auch in der medialen Öffentlichkeit.

SuS sind überfordert, selbst eine time-line-Übung zu entwerfen und existentielle Fragen zu entdecken, die in ihrem späteren Leben wichtig werden könnten. Sie müssen von der Lehrperson eingebracht werden. Sind sie präsent gemacht worden, können sie von den SuS bearbeitet werden.

Lehrpersonen sind quantitativ überfordert, einen echten dialogischen Religionsunterricht vorzubereiten und durchzuführen. Gerade Lehrpersonen, die mehrere Fächer unterrichten, halten fest: *Für Religion muss ich im Vergleich zu anderen (Haupt-)Fächern die meiste Vorbereitungszeit einplanen und einbringen. Wenn ich nun konsequent dialogisch arbeiten würde, könnte ich kaum auf vorbereitete Stunden zurückgreifen. Ich müsste je nach Gesprächssituation Religionsstunden stetig neu konzipieren. So viel Zeit habe ich niemals. Die Vorbereitungszeit für Religion würde dann noch umfangreicher werden, was faktisch illusorisch ist.*

Ich persönlich finde die Ergebnisse höchst interessant und gebe sie hiermit für die interessierte und öffentliche Diskussion frei.

Bei Gelegenheit werde ich diese Befragung unter deutschen SuS wiederholen, um zu sehen, ob sich hier das gleiche Bild ergibt.

Frank Witzel im April 2018